I.

AUFZÄHLUNG
einiger Pflanzen aus Labrador,
mit Anmerkungen.

Von dem Herrn geheimen Rath Ritter von SCHRANCK.

Labrador ist ein grosses Land in Nordamerika*), welches für die Botanisten bisher unter die unbekannten Länder gehör-

*) Labrador liegt nach de l'Isle's Carte zwischen dem 50 und 63 Grade der nördlichen Breite, und zwischen dem 293 und 324 der Länge. Heinrich Ellis giebt in der Carte, welche seiner in den Jahren 1746. und 1747. gemachten Reise nach der Hudsonsbay beygefügt ist, die Breite zwischen dem 53 und 62 Grade, und die westliche Länge zwischen dem 65 und 79 Grade an; und so, oder wenig abweichend, gab auch der Recollecte Hennequira die Breite dieses grofsen Landes an in der seiner *Nouvelle découverte d'un tres-grand pays*, beygefügten Carte. Spätere Carten theilen zwar diese Landstrecke in drey verschiedene Länder ab, wovon sie das nördlichste, welches an der Hudsons-Strasse liegt, als eine dreyeckige Insel bezeichnen, und ohne Namen lassen; der nördlichen Ostküste des daran stossenden festen Landes geben sie den Namen der Esquimaux, alles übrige bis an den 50sten Breitengrad herab nennen sie *Labrador*, oder *Neu-Britannien*. Eigentlich ist aber auch hier nichts neu, als die erst nach 1747. entdeckte Meerenge unter dem 59sten Grade der Breite; das ganze Land behält seinen alten Namen Labrador oder Neu-Britannien, und die Ostküste allein heist das Land der Esquimaux.

hörte*), obschon das gegenüber liegende und beträchtlich nördlichere Grönland wohl bekannt ist. Die Hudsonsbay und die zahllosen Seen, welche zwischen ihr und der ungeheuren Mündung des Lorenzostroms liegen, und unter dem allgemeinen Namen der Mistassins**) in den Carten aufgeführet werden, scheinen den Botanisten alles weitere Vordringen gegen Norden unmöglich gemacht zu haben. Bis hieher kam *Andreas Michaux*, der muthigste Botanist aus allen, welche das nördliche Amerika bereiset haben, aber auch er weilte nicht lange in diesen unwirthlichen Gegenden, von welchen er uns nur wenig zu sagen weis, und fand mehr Vergnügen in den pflanzenreichen Gefilden der südlichen Provinzen.

Unterdessen erhielt gleichwohl der Präsident von *Schreber* ein Pacquet mit Pflanzen, welche in Labrador von einem gewissen *Kohlmeister*, wahrsheinlich einem der Missionarien in den dänischen Besitzungen auf Neu-Grönland, gesammelt worden. Hier und da hat der Einsender die systematischen Namen, wenigstens der Gattungen, beygeschrieben, aber was er

*) Die Ursache davon liegt wohl in dem gänzlichen Mangel europäischer Niederlassungen in diesen hohen Gegenden. Es ist für einen Gelehrten unmöglich sich mit der Küche der dortigen Küstenvölker zu begnügen. Robben-Fleisch mit Wallfisch-Thran gewürzet, welch eine Kost für einen europäischen Magen! Und die weiter landeinwärts wohnenden Völker sind vielleicht zu rohe und zu ungesellig, um Fremde, besonders Europäer, auch für Geschenke und gute Worte bey sich zu beherbergen. Es ist merkwürdig, dafs es weder die Missionarien unter der französischen Besitzung von Canada wagten, in diese Gegenden vorzudringen, noch die Pelzhändler unter der engländischen.

**) Mistassins ist eigentlich der Name der dortigen Völkerschaften.

er in seinen Büchern nicht fand, liefs er unbestimmt. Ich werde sie genau nach der Linnäischen Ordnung aufzählen, nur die wenigen, welche aus den drey vorlezten Classen vorkommen, werde ich gehörigen Ortes in den höhern Classen einschalten, theile aber die Abhandlung, um durch trockne Beschreibungen nicht zu ermüden.

I. Classe.

1. *Hippuris vulgaris. L.* Sonst in den stillen Wässern des ganzen gemässigten Erdegürtels zu Hause.

II. Classe.

2. *Veronica alpina. L.* Bey uns geht sie ziemlich hoch in die Alpen hinauf.

3. *Pinguicula vulgaris. L.* Selbst in Süddeutschland noch immer eine Pflanze des Flachlandes.

4) *Pinguicula involuta.* Der Sporn gerade, so lang als die übrige Blume; die Blumenstücke ganz; die Blätter eyförmig tellerähnlich.

Calcari recto, longitudine reliquae corollae; corollae laciniis integris; foliis ovato-orbiculatis.

Pinguicula involuta. *Persoon ench. I. p.* 18. *nr.* 9. aus der *Flora Peruviana.*

Ich halte sie wenigstens für die peruvianische Pflanze; freylich gehört noch ein zottiger, oder vielmehr kurzhaariger Schaft dazu; das kann ich aber in den vor mir liegenden Stücken nicht unterscheiden, weil sie etwas vom Schimmel angelaufen sind.

Die Pflanze ist viel kleiner und zarter, als unsere deutschen Arten; der Schaft einblüthig; die Blume blau; der Sporn gerade, kegelförmig, so lang als die übrige Blume.

5. *Salix vitellina. L.* In ganz Europa zu Hause.

6. *Salix glauca. L.* Sie wurde bisher in der alten Welt nur auf den Alpen von Lappland gefunden.

III. Classe.

7. *Iris graminea. L.* Die Narben bartlos; der Fruchtknoten sechseckig; der Stengel länger als die linienförmig degenähnlichen Blätter. 4.

Stigmatibus imberbibus; ovario hexagono; caule foliis lineari-ensiformibus longiore.

Der Stengel nur einblüthig.

Dafs ich das, was man sonst bey der Iris-Gattung Blumenblätter nennt, Narben nenne, und welche Gründe ich dafür habe, ist bereits bey andern Gelegenheiten gesagt worden.

8. *Eriophorum vaginatum. L.*

9. *Eriophorum vulgare. Persoon.*

Zwo bekannte Pflanzen der alten Welt, welche in den sumpfigen Ebenen des mittlern Europa vorkommen.

10. *Carex panicea. L.* Eine Segge, die fast in ganz Europa in nassen Waldörtern vorkömmt.

11. *Phleum alpinum. L.* Wenigstens im südlichen Deutschlande eine wahre Alpenpflanze.

12. *Agrostis stricta. W.* In der That eine nordamerikanische Grasart, welche aber bisher nur aus südlichern Ländern bekannt war.

13. *Agrostis trichantha.* Die Rispe verengert: die Ris-

Rispenäste aufrecht, eine Granne aus dem Grunde der gleichlangen, langhaarigen Blume, kürzer als der Kelch; die Blätter äusserst schmal, im Trocknen eingerollt.

Panicula coarctata: ramis erectis; arista ex basi corollae aequalis, elongatopilosae, calycem non aequante; foliis angustissimis, siccitate involutis.

Diese, meines Erachtens, neue Art hat Aehnlichkeit mit *Agrostis stricta* und *A. setacea*, ist aber durch die angegebenen Charaktere von beyden hinlänglich verschieden. Sie ist keinen Fuſs lang; der Halm hat nur zween Knoten. Die Blätter sind äusserst schmal, und rollen sich im Trocknen ein; die aus der Wurzel werden kaum einen halben Fuſs, die am Halme nicht über 3 Zoll lang. Die Rispe ist 3 Zoll lang, sehr verengert, weil die Aeste kurz und aufrecht sind; sie ist nicht breiter als einen halben Zoll, und ausser der Blühezeit noch schmäler. Die Blüthen sind verhältniſsmässig ziemlich groſs (2 /// lang); das gilt aber nur dem Kelch, welcher grün, und mit Lilacfarbe oder schwarzroth bemalt ist. Die Blume ist beträchtlich kürzer als er, mit langen Haaren besezt, und durchaus feinhäutig; die beyden Klappen gleichlang, aber nicht gleichbreit; die gröſsere, welche an ihrem Ende dreyzähnig ist, hat am Grunde eine Granne, die selten die ganze Länge der Blume erreicht. — Diese Grasart unterscheidet sich vorzüglich von *A. rubra* dadurch, daſs bey dieser die Granne am Oberende ist.

14. *Aira melicoides.* Gerispet; die Aehrchen zweyblüthig; die Blüthchen grannenlos, am Kiele und an den untern Theilen wollig; das dritte Blüthchen unkenntlich, gestielt. 4.

Pani-

Paniculata, spiculis bifloris; flosculis muticis, carina basique pilosis; flosculo tertio oblitterato, pedicellato.

Aira melicoides. *Michaux flor. bor. amer. I. p.* 62. = *Persoon ench. I. p.* 77. *nr.* 5.

Ist sonst in Canada zu Hause.

Die blühende Rispe ausgebreitet; und dann hat sie einige Aehnlichkeit mit der Rispe von *Agrostis hispida Willd.* Der Halm einen Fuſs hoch, armblättrig (nur 2 Knoten, einen an der Wurzel, den andern ein Paar Zoll höher); die Blätter flach, ziemlich schmal. Allemal vier Rispenäste aus Einer Stelle, ganz oben wenigere. Das dritte (unvollendete) Blütchen äusserst klein, fast unsichtbar, aber sehr deutlich gestielt. Die Blüthchen mit Purpurfarbe angelaufen.

15. *Aira melicoides.* β. Dieses Gras ändert ab mit äusserst schmalen Blättern, die sich im Trocknen einrollen. Ich finde noch eine andere Spielart, die erheblicher ist, nämlich

16. *Aira melicoides.* γ. Sie wird nicht viel über einen halben Fuſs hoch; die Rispenäste stehen gewöhnlich nur paarweise (doch sah ich auch zu dreyen, und sogar zu vieren); und die Aehrchen sind meistentheils dreyblüthig, und dieſs dritte Blüthchen ist nicht etwa das zur Vollendung gekommene dritte, sonst unvollständige, Blüthchen: denn dieses ist gleichwohl noch da, ebenfalls gestielt, und vielfältig weiter entwickelt, als bey der Stammart.

17. *Poa alpina. L.* Sie geht bey uns nicht über die Voralpen herab.

18. *Poa trivialis. L.* Bey uns eine Flachlands-Pflanze.

19. *Poa compressa. Smith.* Eine Grasart, welche auch im gemässigten Europa vorkömmt.

20. *Ave-*

20. *Avena flexuosa.* Die Rispe angedrückt; die Rispenäste und der Halm zwischen ihnen geschlängelt; der Kelch so lang als die beyden eingeschlossenen grannigen Blüthchen; die Blätter borstenförmig.

Panicula coarctata: ramis, cauleque intermedio undulatis; peristachyo bifloro, flosculos aristatos aequante; foliis setaceis.

Viele Aehnlichkeit mit *Avena setacea*, und vielleicht nur eine Abart davon. Der Halm einen Fuſs lang, fadenförmig; die Blätter borstenförmig; die Rispe sehr schmächtig, weil alle Aeste und Aestchen aufrecht und angedrückt sind; zugleich sind aber diese Aeste, und der Halm selbst zwischen ihnen, geschlängelt, und durchaus schwärzlicht purpurfärbig. Die Aehrchen zweyblüthig; die Kelche so lang als die beyden Blüthchen zusammen; die Kelche und Blüthchen an ihrem Untertheile dunkel purpurfarben, oben weiſslicht ausgebleicht; die Granne fast schwarz, an der Spize oft ausgebleicht, länger als der Kelch.

21. *Avena squarrosa.* Die Rispe ährenförmig, gedrängt; die Kelche zweyblüthig: beyde Blüthchen gegrannet: die Grannen geschlängelt, wegstehend; der Halm, die Rispenäste, die flachen Blätter und die Scheiden feinhaarig.

Panicula spicata, conferta; peristachyo bifloro: flosculis aristatis: aristis undulatis, patentibus; foliis planis, vaginis, caule, ramisque paniculae pubescentibus.

Dieses Gras ist kaum einen Fuſs hoch. Die Rispe, welche nicht ganz $\frac{3}{4}$'' lang, und fast $\frac{1}{2}$ Zoll dick ist, und bey diesem Ansehen nicht sehr einer Haberart ähnelt, verräth sich bald durch ihre sparrig auseinanderstehenden, dicklichten, geschlängelten, fast schwarzen Grannen. Die Rispenäste sind sehr stark verzweiget, aber die Aeste und Aestchen davon sind

sehr

sehr kurz. Obschon die ganze übrige Pflanze mit sehr kurzen Härchen dicht bekleidet ist, so sieht man doch nichts davon an den Blüthen selbst, aber auch an den übrigen Theilen ist die Bekleidung nur mittelst des Suchglases wahrzunehmen.

22. *Holcus odoratus. L.* Er kömmt zwar bey München vor, ist aber offenbar aus den Gebirgen durch die Isar herbeygeschwemmt, also eine Gebirgspflanze der alten Welt.

23. *Arundo Calamagrostis. L.* Ich finde an diesem Grase durchaus die äussere Spelzenklappe an der untern Rükkengegend mit einer feinen Granne bewehrt, welche kürzer ist als die Haarzotten und der Kelch. Die wenigsten Schriftsteller thun ihrer Erwähnung; *Linné* und *Scheuchzer* sahen sie nicht; aber der genaue *Pollich*, den man doch hier anführt, übersah sie nicht. Soll ihr Daseyn und Fehlen nicht den Unterschied zwoer Arten begründen? Doch davon vielleicht ein andermal.

24. *Arundo Groenlandica.* Die Rispe äusserst zusammengezogen, rundlicht; die Aehrchen einblüthig; die Spelze etwas kurz; eine Granne aus der äussern Klappe, so lang als der Kelch; die Blätter sehr schmal linienförmig, im Trocknen eingerollt.

Panicula contractissima tereti; spiculis unifloris; gluma corollina breviuscula; arista valvulae exterioris longitudine calycis; foliis angustissime linearibus, siccitate involutis.

Diese Art ist nicht nur in Labrador, sondern, nach *Schreber's* systematischer Sammlung, auch in Grönland zu Hause.

Das Gras wird kaum viel über einen Fuss hoch, ist durchaus sehr schmächtig und schmielenähnlich; die Blätter sind unge-

ungemein schmal, und rollen sich im Trocknen ein; die Rispe ist sehr stark verengert, indem die vielblüthigen Rispenäste angedrückt, die Ästchen sehr kurz und ebenfalls angedrückt sind. Die Kelche sind schwärzlicht purpurn, gröfser als die Spelzen; die äussere Spelzenklappe hat am untern Theile ihres Rückens eine Granne, die so lang als der Kelch, zuweilen länger wird.

25. *Empetrum nigrum. L.* In der alten Welt theils nur auf Bergmorästen des höchsten Nordens, theils, wie in Süddeutschland, auf Sümpfen der höchsten Gebirge zu Hause.

IV. Classe.

26. *Cornus canadensis. L.* Die Blätter eyförmig, fünfnervig: nur zwey Paar Blätter am Stengel. 4.

Foliis ovatis, quinquenerviis, foliis caulinis nonnisi duorum parium.

Linné unterscheidet diese Art von der höchst ähnlichen schwedischen, dafs diese zween Aeste treibe, die canadische ästelos seyn soll; aber die Stücke, die ich vor mir habe, treiben ebenfalls einen Ast aus jeder der obern Blattachseln. *Wildenow* ändert die Linnäische Angabe dahin ab, dafs bey der schwedischen Art die Blätter nervig, und durchaus Gegenblätter, bey der canadischen aderig, und die obersten Quirlblätter seyn sollen. Das ist nicht richtig: die Blätter sind ebenfalls nervig, und ebenfalls durchaus Gegenblätter; was man für Quirlblätter hielt, waren die Blätter hervorbrechender Zweige, die noch nicht hinlänglich heranwuchsen, dafs sich die Blätter von der Blattachsel entfernen konnten; bey solchen Pflanzen wird man dann leicht irre geführt, dafs man

die sechs herum stehende Blätter als in einen Quirl gestellt ansieht. Dagegen sehe ich bey der canadischen Art nur zwey Paar Blätter, während bey der schwedischen drey sind. Dieser Unterschied reicht aber kaum hin, beyderley Pflanzen für verschiedene Arten zu erkennen.

27. *Alnus vulgaris.* Unter diesem vom Einsender geschriebenen Namen kömmt ein Zweig mit weiblichen Käzchen vor, den ich ohne Bedenken für unsere Schwarzerle halte, obschon seine Blätter wenigstens um die Hälfte kleiner sind, und an den Adernachseln der Unterseite keine Haarpolster haben. Sie ändern aber so sehr ab, wie bey unserer Schwarzerle, sind theils fast kreisrund, theils aus dem kreisrunden spizig, durchaus seichtlappig, und feingezähnelt, glatt, nur an den Adern der Unterseite behaart. Ich sehe wohl am blattlosen Blüthenstiele drey weibliche Käzchen, glaube aber darum noch nicht, dafs ich *Alnus serrulata* vor mir habe, oder diese ist selbst nur eine Spielart unserer Schwarzerle, die, wie bekannt, ungemein stark abändert.

V. Classe.

28. *Pulmonaria maritima. L.* Der Kelch verkürzt; die Blume glockenförmig; die Blätter eyförmig, spitzig, am Grunde in den Blattstiel verschmächtiget 24.

Calycibus abbreviatis; corollis campanulatis, foliis ovatis, acutis, basi in petiolum attenuatis.

Eine ganz kleine Pflanze, die, nach ihrer Wurzel zu urtheilen, ganz gewifs ausdauernd, und nie einjährig ist. Der Stengel ist nicht sehr ästig, aber die Wurzel ist vielköpfig, und die Blüthen kommen, wie bey der Gattung Sitte ist, an

der

der Spize gedrängter, dafs dadurch fast wie ein Strauſs gebildet wird. Auch legt sich der Stengel nicht nieder, ausgenommen, wann ihrer zu viele beysammen wachsen, da es dann die äussern nach bekannten Gesezen thun müssen.

Sie ist gewifs von *P. virginica* und *sibirica*, so wie diese unter sich, verschieden. Beyde sind gegen unser Pflänzchen Riesenpflanzen; die virginische hat trichterförmige Blumen, aber ebenfalls Lanzettblätter, und ihre untersten Blätter ähneln gewifsermafsen den Blättern der *Plantago maxima*.

Da übrigens diese drey Arten in unsern Systemen nicht deutlich genug unterschieden werden, so wird es dienlich seyn, wenn ich ihre Diagnosen angebe:

Pulmonaria virginica corollis infundibuliformibus; calyce minimo; foliis obverse lonceaolatis 4.

Pulmonaria sibirica corollis campanulatis; calycibus abbreviatis; foliis lanceolatis: inferioribus ovato-dilatatis, basi attenuatis. 4.

Pulmonaria maritima corollis campanulatis; calycibus abbreviatis; foliis ovatis, acutis, basi in petiolum attenuatis. 4.

Unsere Pflanze scheint übrigens dem hohen Norden überhaupts eigen zu seyn: sie kömmt in der alten Welt vor in Island, in Norwegen, und am Nordstrande von Grofsbritannien.

29. *Primula farinosa. L.* Eine sehr armselige Pflanze, wenn man sie mit unsern mehligen Primeln vergleicht. Sie hat meistens nur zwo Blüthen in der Dolde, und erhält, wenn es hoch kömmt, ihrer fünf. Auch ihr übriger Wuchs ist sehr kümmerlich.

30. *Aza-*

30. *Azalea lapponica. L.* Dieser kleine Strauch kam bisher nur in Lappland und dem nördlichen Rufsland vor.

31. *Azalea procumbens. L.* Bey uns eine Alpenpflanze.

32. *Menyanthes trifoliata. L.* Auch in unsern Morästen gemein.

33. *Campanula linifolia. W.* Eine Bergpflanze in Deutschland.

34. *Viola palustris. L.* Diese Art kömmt in der alten Welt in Frankreich, Deutschland, England, und im ganzen Norden an feuchten Orten vor, aber doch im südlichen Deutschlande, nach meinen Beobachtungen, nur in Vorgebirgen.

35. *Viola canina. L.* Diese europäische Pflanze hat doch schon *Gronov* auch aus Virginien gehabt.

36 *Viola labradorica.* Der Stengel aufrecht, ästig; die Blüthenstiele aus den Achseln, einzeln, langgezogen, mit einem Paar Blüthenblättern; die Blätter tellerförmig herzähnlich zugespizt.

Caule erecto, ramoso; pedunculis axillaribus, solitariis, elongatis, bractearum pari auctis; foliis orbiculato - cordatis, acuminatis.

Ich habe nur ein Aestchen vor mir, das ein Zweites treibt. Die Blätter ziemlich langstielig, tellerförmig herzähnlich, kurz zugespitzt, schwach gekerbt, aber nicht sägezähnig; ihre Gröfse wie bey *Viola hirta*, wann dies Veilchen an magern Stellen wächst. Die Blüthenstiele aus den Achseln, einzeln, ziemlich lang, mit zwey linienförmigen Blüthenblättern an ihrer obern Hälfte besezt. Die Blattansäze lanzettförmig, und, wie es scheint, vollkommen ganz: aber ausser ihnen kommen

am

am Grunde der Blattstiele noch kleine pfriemenförmige, oder fadenförmige Auswüchse vor.

37. *Gentiana nivalis. Frölich.* Namentlich die Spielart, welche *Barrelier* unter dem Namen Gentianella fugax aestiva stellata caerulea minor abgebildet hat, welche sich durch einen meistens einblüthigen Stengel und sehr kleine eyförmige Stengelblätter unterscheidet.

Bey uns eine Pflanze der höchsten Gebirge.

38. *Angelica Archangelica. L.* Bey uns eine Gebirgspflanze.

39. *Viburnum acerifolium. Michaux.* Der wildwachsende Strauch hat auf einerley Stamme, sogar an einerley Aste verschiedene Blätter. An dem Zweige, den ich vor mir habe, sind die zwey obersten Blätter lanzettförmig, unmerklich sägezähnig, die vier folgenden leicht herzförmig, zugespizt, grob sägezähnig; die vier untersten wie bey *V. Opulus* gebaut. An einem andern Zweige sind die beyden obersten Blätter eyförmig; sägezähnig; die übrigen *Opulus* - Blätter, nur dafs sie in dem einen und dem andern Stücke grob sägezähnig sind.

Dieser Strauch geht bis in das obere Carolina herab.

40. *Parnafsia palustris. L.* Ganz wie unsere gleichnamige Pflanze, nur scheinen mir das einzelne Stengelblatt tiefer anzusizen, die Blumenblätter mehr eyförmig, und die Drüsenstielchen der sogenannten Honiggefäfse länger zu seyn.

41. *Statice Armeria. L.* Die ächte Linnäische Pflanze, die bey uns um Nürnberg, Erlangen, Bamberg, und um Herzogau sehr gemein ist.

VI. Classe.

42. *Uvularia amplexifolia. L.* In Europa eine Voralpen-Pflanze, die aber schon in Canada in die Waldungen der Ebenen herabgeht.

43. *Anthericum calyculatum. L.* Sehr armselige Pflänzchen, an denen der Blüthenkopf nicht so grofs als ein Wickenkorn ist, und die längsten Blätter kaum $1\frac{1}{2}''$ lang, sind.

Bey uns geht diese Pflanze sehr hoch in die Alpen hinauf, kriecht auch dabey sehr ein, aber nie so sehr, wie die labradorische.

44. *Convallaria bifolia. L.* Bey uns auf Bergen des flachen Landes.

45. *Juncus maximus. W.* Bey uns auf Gebirgen.

46. *Juncus pilosus. L.* In Europa gemein.

47. *Juncus parviflorus. W.* Diese Art wurde bisher nur auf den Alpen Lapplands gefunden. Sie ist durchaus haarlos; nur an den Gränzen zwischen Blatt und Scheide sizen einige lange, weifse, aber äufserst feine Haare.

48. *Juncus spicatus. L.* Auch diese Art gab man bisher nur als eine Bewohnerinn der lappländischen Alpen an; sie ist aber auch in dem salzburgischen zu Hause.

49. *Peplis Portula. L.*

50. *Triglochin palustre. L.* So wie die vorhergehende Pflanze ist auch diese in den Ebenen von Europa zu Hause, kömmt aber sparsam vor.

VII. Classe.

51. *Trientalis europaea. L.* Sehr kleine Stücke, nur mit 4 bis 5 Blättern im Quirl, und einer einzigen Blüthe; aber auch

auch ungleich ansehnlichere mit 6 bis 7 Quirlblättern, und drey Blüthen. Bey allen aufser diesen gröfsern Blättern noch einige zerstreute, sehr kleine am Stengel.

Sie ist also nicht mehr ausschliefslich eine Europäerinn. Sie kömmt im flachen Lande von Süddeutschland nicht vor.

VIII. Classe.

52. *Epilobium angustifolium. L.* In Baiern und Oestreich kömmt diese Pflanze vielfältig in feuchten, etwas waldigen Gegenden des Flachlandes vor.

53. *Epilobium pauciflorum.* Die Blüthen regelmässig, am Ende, sehr sparsam; der Stengel einfach; die Blätter wechselseitig. 4

Floribus regularibus, terminalibus, paucis; caule simplici; foliis alternis.

Die Stengel nur einen halben Fufs lang, vollkommen einfach. Die Blätter wechselseitig, schmal, lanzettförmig (13‴ lang, 3½‴ breit); nur drey bis vier Blüthen an der Spize, aber vollkommen so grofs, als bey der vorhergehenden Art. Vielleicht doch nur Spielart.

54. *Epilobium alpestre. Persoon.* Persoon führt dieses Gewächs als Spielart von *E. montanum* auf. Es ist unterschieden von *E. alpinum*, und kömmt auch in Europa vor.

55. *Vaccinium uliginosum. L.* Auf unsern Morästen gemein.

56. *Vaccinium fifsum.* Die Blüthenstiele traubig; die Blätter glatt, lanzettförmig, fein sägezähnig, an der Spize gespalten. ħ.

Pedun-

Pedunculis racemosis; foliis glabris, lanceolatis, serrulatis, apice fissis.

Ich sah die Blüthen nicht; die Früchte sind schwarz, von der Gröfse der Heidelbeeren.

57. *Vaccinium Vitis idaea.* *L.*

58. *Vaccinium Oxycoccos.* *L.* Erstere Art in unsern Waldungen, leztere auf unsern Morästen gemein.

59. *Polygonum viviparum.* *L.* Auch in den Voralpen von Europa zu Hause.

60. *Betula nana.* *L.* Auf den Alpenmorästen des südlichen Deutschlandes; auf den Morästen des Blachlandes im höhern Norden von Europa und Asien, wird aber wahrscheinlich öfter mit *Betula fruticosa* verwechselt.

X. Classe.

61. *Andromeda polifolia.* *L.* Auch auf den Morästen von Deutschland und Schweden.

62. *Andromeda caerulea.* *Herb. Schreb.* Die Blätter offenstehend, zerstreut, linienförmig, am Ende gerundet; die Blüthenstiele etwas angehäuft, an den Enden; die Blumen walzenförmig. ♄.

Foliis patulis, sparsis, linearibus, terminalibus; pedunculis subaggregatis, terminalibus, corollis cylindricis.

Erica caerulea. *Willd. spec. II. p.* 393. *n.* 89.

Zwar nicht eigentlich aus Labrador, aber doch aus dem benachbarten Grönland; vielleicht nicht einmal eine *Andromeda*, sondern eine *Erica*, aber die Unterschiede lassen sich in der schon alten Pflanze nicht mehr mit Zuversicht angeben. *Schreber* hatte sie für eine Andromeda anerkannt.

Der

Der Strauch wird immer so grofs, als der von *Erica herbacea*; die Blätter stehen gedrängt, ohne Ordnung, sind linienförmig, am Ende gerundet, und, genau betrachtet, am ganzen Rande durch feine Drüsen sägezähnig; sie sizen auf Blattstielen, mit welchen sie zusammen gegliedert sind, aber diese Blattstiele sind ihrer ganzen Länge nach an das Aestchen angewachsen. Die Blüthenstiele kommen aus den Enden; meistens sind ihrer zween, zuweilen drey; sie sind durchaus mit gestielten Drüsen besezt. Der Kelch kurz: die Kelchstücke gerundet; die Blume eyförmig walzenähnlich: die Mundlappen sehr kurz.

63. *Kalmia glauca. Schreber* erhielt diese Art unter dem Namen Kalmia parvifolia; sie ist von *Wangenheims* Kalmia poliifolia *) nur darin verschieden, dafs die Blätter kürzer sind, und sich mehr der Lanzettform nähern; auch die Blüthen sind etwas kleiner. Es ist aber, wie es den Anschein hat, Eigenschaft dieses Landes (Labradors), dafs es alles verkleinert; nicht nur die Menschen, auch Pflanzen, welche es mit andern Ländern gemeinschaftlich hat, sind hier Esquimaux.

Ich definire sie

Kalmia glauca, die Blätter gegenüber, länglicht, geglättet, unten grau, am Rande zurückgerollt; die Blüthen fast am Ende, straussförmig; die Aestchen eckig. ♄.

Foliis oppositis, oblongis, laevigatis, subtus canis, margine revolutis; floribus subterminalibus, corymbosis; ramulis

*) Schrift. d. Berl. Ges. naturf. Fr. VIII. p. 129. tab. 5.

ramulis angulatis. Kalmia glauca. *Willd. spec. II. p.* 601. *n.* 3.

Der kleine Strauch kriecht, wie ich aus dem vor mir liegenden Stücke sehe, und hat eine rothbraune Rinde. Die Zweige sind nicht zweyschneidig, wie sie *Aiton* und *Willdenow* angeben, sondern undeutlich vierkantig, was auch der Stamm in seinen jüngern Trieben ist, sie werden aber, wie der gemeine Spindelbaum, bey zunehmendem Alter rundlicht. Die graue Unterseite der Blätter scheint vollkommen glatt zu seyn; sehr genau betrachtet, zeigt sie sich aber als ein höchst feiner Ueberzug von eigentlich kleinen gedrängten Drüsen von der Art, wie die viel gröbern bey unserm *Rhododendron ferrugineum* sind. Die Blüthen bilden keinen eigentlichen Strauss, stellen aber doch diesen Blüthenstand vor, indem die blühenden Zweige und Blüthenstiele aus den obersten Blattwinkeln kommen, und so kurz beisammenstehen, dafs das Ende der Hauptzweige einen Straufs vorstellt, welcher ohne einen Hauptstiel am Ende aufsizt.

Ich habe diesen Strauch für den Garten aus einem andern Garten erhalten, wo er als Glashaus - Gewächs behandelt wurde. Hier lernte er durch Anbinden aufrecht stehen; die Aestchen sind wirklich etwas zusammengedrückt rundlicht, und in der That zweyschneidig, was von den an der Rinde herablaufenden Blattstielen herkömmt. Der Kelch ist frey, lieblich grün, klein, fünftheilig, am Grunde genabelt: die Kelchstücke stumpf, am Ende gefärbt. Die Blume aus dem Fruchtungsboden, röhrig glockenförmig, weifs: der Rand bauchig glockenförmig, fünfspaltig, zuweilen erröthend. Die Staubgefässe aus dem Fruchtungsboden, von der Länge der Blume: die Träger zu-

sammen-

sammengedrückt, am Grunde beyderseits gebartet; die Beutel stellen einen länglichten Würfel vor, und öffnen sich nur am Ende durch zwey Löcher, die zu eben so vielen Kammern führen. Der Fruchtknoten fünflappig; der Griffel etwas kürzer als die Staubgefässe, walzenförmig; die Narbe abgestuzt.

Sonst ist dieser Strauch auch auf Neufundland zu Hause.

64. *Ledum latifolium.* Die Blätter länglicht, am Rande zurückgerollt, unten rostfärbig filzig; die Blüthen fünfmännig ♄.

Foliis oblongis, margine revolutis, subtus ferrugineo-tomentosis; floribus pentandris. Ledum latifolium. *Willd. spec. II. p.* 602. *n.* 2.

Dieser Strauch, welcher auch auf Grönland, Neufundland, und in Neuschottland zu Hause ist, söhnt uns einigermassen mit dem unfruchtbaren Labrador aus. Seine Blätter sind nicht nur etwas länger als an unserm europäischen Poste, sondern auch gar viel breiter; sie haben nämlich die Länge des lezten Gliedes am kleinen Finger, und ihre Breite mifst fast die Breite des Nagels an demselben. Die Blüthen kommen in straussförmigen Bündeln am Ende der Zweige, und diese wachsen dann nach dem Verblühen zwischen ihnen weiter fort, daher die Früchte dann nicht mehr an den Enden, sondern an dem bereits blattlos gewordenen unterm Theile des Zweiges an ihren überhangenden Stielen herum stehen.

Was man sonst nur an den Holzgewächsen warmer Länder antrifft, dafs man reife Früchte und Blüthen zugleich an ihnen pflücken kann, das ahmt auch dieser Strauch in seiner so sehr kalten Heimat nach.

 65. *Ledum*

65. *Ledum buxifolium.* Die Blätter länglicht, eyförmig, beyderseits glatt; die Blüthen fast doldenförmig. ♄.

Foliis oblongo - ovatis, utrinque glabris; floribus subumbellatis.

Ledum buxifolium. *Willd. spec. II. p.* 602. *n.* 3.

Zwar nicht aus Labrador selbst, aber doch aus der Hudsons-Strafse erhielt *Schreber* durch *Collinson* diese Art, welche von ihren Gattungsgenossen in verschiedenen Dingen abweicht: denn sie hat durchaus keinen Filz, und ist so glatt als der Buchs, wovon sie den Namen hat, und die verkehrt birnförmigen Kapseln öffnen sich nicht am Grunde, sondern an der Spize zuerst; dafür hangen aber auch die Fruchtstiele nicht über, sondern stehen gerade aufwärts an den Enden der Zweige, wo ihre Blüthen waren.

Die Fruchtstiele, und also wohl auch die Blüthen, welche ihnen vorgegangen sind, bilden an den Enden eine Doldenform, die doch nichts weiter als die Form davon ist, denn die Blüthenstiele kommen alle einzeln aus den Blattachseln, aber die Blätter stehen an diesen Enden sehr gedrängt, und sind gar viel kleiner als die weiter unten, obschon sie nirgends von erheblicher Gröfse sind: die grösten haben etwa die Länge von 4‴ bey einer Breite von 2‴; ihre Form eine länglichte, etwas spizige Eyform, und der Rand schlägt sich ein wenig über.

66. *Pyrola rotundifolia.* *L.*

67. *Pyrola secunda.* *L.*

68. *Pyrola uniflora.* *L.*

Alle drey kommen vielfältig in den Waldungen des Blachlandes, auch im südlichen Deutschlande vor.

69. *Saxi-*

69. *Saxifraga oppositifolia. L.* Eine wahre Alpenpflanze im südlichen Deutschlande.

70. *Saxifraga Aizoon.* Die Wurzelblätter gedrängt, länglicht verkehrt eyförmig, knorpelig sägezähnig: die Zähne punctirt; die Stengelblätter spathelförmig, kammförmig sägezähnig; der Stengel einfach, traubentragend; die Kelche glatt. ♄.

Foliis radicalibus confertis, oblongo - obovatis, cartilagineo - serratis: dentibus punctatis; foliis caulinis spathulatis, pectinato-serratis; caule simplici, racemifero; calycibus glabris. Saxifraga Aizoon (minor brevifolia). *Sternberg saxifr. n. III.* β

Der Stengel ist nach seiner ganzen Länge mit gestielten Drüsen besezt; gleichwohl ist der Kelch kahl. Das ist das einzige Kennzeichen, wodurch diese Art von *Saxifraga longifolia* deutlich unterscheidbar ist. Freylich wenn man solche prächtige Pflanzen der leztern Art, wie der hiesige botanische Garten aufzuweisen hat, mit den ärmlichen Stücken der erstern aus Labrador, oder den höhern Gegenden des Untersberges vergleicht, ahnet man nicht einmal eine Schwierigkeit, sie von einander zu unterscheiden; aber sie wird bald sehr merklich, wenn man die verschiedenen Stücke gegen einander hält, welche *Schreber* von der Einen und andern in seiner Sammlung aufbewahrte, und welche er vom Untersberge, vom Schneeberge, aus der Schweiz, aus den Ponteba-Gebirgen, vom Altai, und aus Gärten hatte, oder ich aus Berchtesgaden, aus den Gebirgen am Wallhensee, und bey Gastein theils in mein Herbarium sammelte, theils für die Gärten zu Landshut und München erhielt. Die Blätter sind bald länger bald kürzer, bald runden sie sich am obern Ende wie eine Ellipse, bald ver-

verlieren sie die Form dieser Krummlinie, und laufen spiziger zu, ohne doch eigentlich spizig zu seyn, werden wohl auch das, und kriechen oft sehr beträchtlich ein. Bey allen ist der Rand knorpelig sägezähnig, und die Sägezähne haben bey beyderley Arten eingegrabene Puncte, und beyde Arten kommen bald mit einfärbigen, bald mit fleckigen Blumenblättern vor. Nie, das ist wahr, werden die Blätter von *S. Aizoon* so lang, als bey den schönern Stücken von *S. longifolia*, nie wird die Blüthentraube eine so ansehnliche Rispe; aber diese Rispe verkrüppelt sich doch zuweilen so sehr, dafs man die Gränzen zwischen ihr und einer zusammengesezten Traube nicht wohl anzugeben vermag; und während sich die Blätter bey den ansehnlichen Stücken der einen Art verlängern, verkürzen sie sich bey der andern, welche auf dürftigem Grunde gewachsen ist, bis auf diese Gränze herab.

71. *Saxifraga rivularis.* Die Wurzel- und Stengelblätter gestielt, handförmig zertheilt, die obersten an den Blüthen eyförmig; der Stengel meistens zweyblüthig.

Foliis radicalibus caulinisque petiolatis, palmato-divisis, summis floralibus ovatis; caule subbifloro.

Saxifraga rivularis. *Sternb. saxifr. p.* 19. *n. XXVIII. tab.* 12. *fig.* 3. = *Willd. spec. II. p.* 652. *n.* 33.

Eine der kleinsten Arten ihrer Gattung, in welchem Lande sie auch vorkömmt. Ich weis nicht gewifs, ob sie in Labrador selbst zu Hause ist; aber *Schreber* hatte sie aus dem dänischen Grönland, welches Labrador gegenüber liegt, und mit ihm einerley physisches Klima hat. *Linné* hatte sie aus Lappland

land a), *Grunner* fand sie in Norwegen b), *Gmelin* in Siberien c), *Shmith* führt sie als eine schottländische Pflanze an, d) und Graf *von Waldstein* besizt sie aus den Karpathen e); in Grönland kömmt sie ohne Zweifel an der dortigen Küste vor, weil das innere Land, besonders auf seinen Bergen, wohl kaum bewohnbar ist, oder botanische Reisen verdient, oder nur gestattet.

Die Pflanze wird kaum länger als der kleine Finger, bleibt oft viel unter dieser Gränze zurück, hat einen ziemlich blattlosen, ganz einfachen Stengel, der an seinem Ende 1 — 3 Blüthen trägt, und jede Blüthe hat ihren eigenen Stiel, der von einem eyförmigen gestielten Blüthenblatte gestüzt wird, ich sah immer so viele Blüthenblätter als Blüthenstiele. Der Stengel und die Blüthenstiele sind mit wegstehenden Haaren besezt; selbst die Blüthenblätter sind von dieser Bekleidung nicht ganz frey, aber die untern Blätter, die zugleich ziemlich langstielig sind, haben keine Haare. Man giebt diese gewöhnlich, nach *Linné's* Vorgange fünflappig, wohl auch zuweilen nierenförmig an; wann sie fünflappig vorkommen, mag ihnen wohl auch eine Nierenform eigen seyn; aber die grönländischen sind alle nur dreylappig, und ähneln im Kleinen sehr den Blättern des Edelleberkrautes. Ob die Wurzel ausdauernd sey, wie sie Graf *Sternberg* angiebt, oder nur einjährig, wie *Willdenow* glaubt, entscheide ich nicht. Aber ganz unterschreibe

---

a) Flor. suec. n. 347.
b) Grunner norv. n. 479.
c) Gmel. flor. sib. IV. p. 170.
d) Flor. brit. p. 454.
e) Sternb. l. c.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03084-0031-0

schreibe ich eine spätere sehr scharfsinnige Bemerkung des Herrn Grafen von *Sternberg*, dafs bey den meisten Steinbrecharten die Wurzel einjährig, der Stamm zweyjährig, und die Pflanze ausdauernd sey; das heifst, die Pflanze, welche heuer Stengel treibt, sezt unterdessen an ihrem untern Theile neue Rosen von Blättern an, die gegen den Herbst, oder im nächsten Frühlinge Wurzeln treiben, während der Mutterstamm mit seiner Wurzel abstirbt. Die angewurzelten Blätterrosen treiben neue Stengel, bringen Blüthen und Früchte, und sezen neue Rosen an, die es im künftigen Iahre eben so machen werden, während schon im vorhergehenden Winter oder Frühlinge ihre Mutterstämme gestorben sind.

72. *Stellaria labradorica.* Der Stengel niederliegend, die Aeste aufrecht, meistens einblüthig; die Blumenblätter etwas grösser als der Kelch, spizig ausgerandet; die Blätter schmal lanzettförmig.

Caule procumbente, ramis erectis, subunifloris; petalis calyce sublongioribus, acute emarginatis; foliis anguste lanceolatis.

Also gewifs verschieden von der nachbarlichen *Stellaria groenlandica*, auch darinn, dafs die Aeste wohl gegen $2\frac{1}{2}'''$ lang werden. Die Blätter sind vollkommen glatt; ob sie an der lebenden Pflanze nicht auch, wie bey *S. groenlandica*, schwache Fransen haben, wage ich nicht zu entscheiden, weil so schwache Charaktere in den Herbarien durch die sogenannten Bücherläuse leicht zerstört werden.

73. *Rhodiola rosea. L.* Die Blätter haben kaum das Viertel der Gröfse, welche sie bey unserer Pflanze erhalten; die Pflanze selbst nur fingerlang.

74. *Lych-*

74. *Lychnis frigida.* Die Blumenblätter tief ausgeschnitten; der Stengel einfach; die Blüthenstiele aus den obersten Blattwinkeln, armtraubig; die Blätter linienförmig lanzettähnlich.

Petalis profunde emarginatis; caule simplici; pedunculis axillaribus supremorum foliorum, depauperato - racemosis; foliis lineari - lanceolatis.

Der Stengel ist etwa $\frac{3}{4}'$ lang, vollkommen einfach, ohne Spur, dafs etwa Aeste nachkommen sollten. Die Blätter sind nicht nur stiellos, sondern sogar halbumfassend, sehr aufgerichtet, die untersten an der Wurzel ausgenommen, welche in eine Rose herumgestellt sind, sich niederlegen, und nicht nur kürzer, sondern auch viel schmäler als die Stengelblätter sind. Die Blumen scheinen an der lebenden Pflanze roth gewesen zu seyn.

75. *Cerastium vulgatum. L.* Der Einsender hat zwar der Pflanze den Namen *C. hirtum* gegeben. Ich finde aber keinen Unterschied zwischen ihr und unserm gemeinen *C. vulgatum.*

76. *Cerastium alpinum. L.* Diese Pflanze, welche in Europa und in Siberien eine Alpenpflanze ist, selbst auf ziemlich südlichen Alpen vorkömmt, ist in Labrador sehr pelzig, und erhält von dieser Bekleidung ein graues Ansehen; aber dieser Pelz ist sehr fein, und fast wollig.

XII. Classe.

77. *Pinus larix. L.* Ein bekannter Baum unserer südlichen Alpen.

78. *Sorbus aucuparia. L.* Ganz unser Baum.

79. *Crataegus coccinea. L.* Dieser schon für sich nordamerikanische Strauch geht also bis nach Labrador hinauf.

80. *Pyrus ovalis. W.* Sehr ähnlich dem *Pyrus Amelanchier* unserer Alpen; aber die Blumenblätter sind verkehrt eyförmig, nicht linienförmig, und die Blätter sind in jedem Alter glatt, nicht in der Jugend und zur Blüthezeit wollig.

Der Strauch ist überhaupt in Nordamerika zu Hause, und scheint bis Carolina herab zu gehen.

81. *Rubus idaeus. L.* Eine im ganzen milden Europa bekannte Pflanze.

82. *Rubus arcticus. L.* Ausser Sibirien und dem höhern Norden von Europa war auch schon lange Canada als Heimat dieser Pflanze bekannt.

83. *Rubus flagellaris. W.* Das in der Sammlung befindliche Stück ist zu unbeträchtlich, um es mit Sicherheit bestimmen zu können; aber sehr wahrscheinlich gehört es zur genannten Art, welche wirklich in Nordamerika zu Hause ist.

Es ist ein blühendes Zweiglein mit einem einzigen Blatte, und zwey Blüthenblättern. Das Zweiglein selbst nebst den Blattstielen und Blüthenstielen ist feinhaarig und wehrlos (dornlos): das Blatt dreyfingerig, ziemlich glatt: die Blättchen doppelt sägezähnig: das Mittelblättchen eine ordentliche Raute, jedoch zugespizt, an seinen untern Rändern vollkommen ganz; die Seitenblättchen an ihren äussern Hälften breiter, und etwas eingeschnitten.

84. *Rubus Chamaemorus. L.* Diese Pflanze ist dem Norden von Europa sowohl als dem Norden von Amerika eigen.

85. *Potentilla Anserina. L.* Diese bey uns gemeine Landpflanze scheint gleichwohl in Amerika seltner zu seyn.

Michaux

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03084-0034-7

Michaux giebt nur die Ufer des Sees Champlain als ihren Wohnort an. Der Einsender hielt sie für eine neue Art; ich kann aber seiner Pflanze keine Verschiedenheit von der unsrigen abgewinnen, als dafs sie magerer und ärmlicher ist, eine Folge des unwirthlichen Landstriches.

86. *Potentilla aurea. L.* Bey uns nur auf Alpen.

87. *Potentilla aurea.* β. Der Linnäische Charakter von *Potentilla aurea* pafst mit geringer Veränderung auch auf diese Pflanze; hier ist er mit dieser Veränderung:

P. foliis quaternatis ternatisque; caule declinato; petalis saturate luteis unicoloribus.

Die zweyerley Blätter stehen hier unter einander vermengt; das will aber bey einer Pflanze, die sich an die Erde drückt, und bey welcher der Stengel leicht Wurzel schlägt, nicht viel sagen. Es fehlt das fünfte Blättchen bey den mehr als Dreyfinger-Blättern; das kann leicht in einer fehlerhaften Entwicklung seinen Grund haben. Den Blumenblättern fehlen die beyden goldgelben Puncte am Grunde; dafür ist aber diese Farbe gleichförmig durch das ganze Blumenblatt ausgegossen; eine Erscheinung, die bey den fleckigen Insecten öfter vorkömmt, und auch bey Pflanzen nicht ganz ohne Beyspiel ist.

88. *Potentilla nivea.* Die Blätter dreyfingerig: die Blättchen sägezähnig eingeschnitten, unten weifsfilzig; der Stengel aufstehend. 4.

Foliis ternatis: foliolis serrato-incisis, subtus albo-tomentosis; caule ascendente. Potentilla nivea. *Lin. spec. plant. p.* 715. *n.* 25.

Die drey Blättchen sizen sehr enge beysammen, sind im Ganzen verkehrt eyförmig, aber das mittlere nähert sich der

 Keil-

Keilform, und die beyden andern sind etwas unregelmässig. Die obersten Blättchen sind lanzettförmig und ganz. Die Blume ist gelb. Ich sehe nur eine einzige Blüthe am Stengel. Ein wolliger Filz überzieht alle Theile der Pflanze, die Blume ausgenommen, ist aber nicht allenthalben gleich dicht, und lässt vorzüglich die Oberseite der Blätter grün erscheinen.

Gmelin fand sie in Sibirien, *Linné* in Lappland, *Gunner* in Norwegen; sie ist also der kalten Zone überhaupt eigen. *Michaux*, welcher so hoch in den Norden nicht hinauf kam, hat sie nicht.

89. *Dryas octopetala. L.* Bey uns auf Gebirgen, und wo sie Gebirgsflüsse hinbringen.

90. *Commarum palustre. L.* Bey uns auch im Blachlande, aber in Sümpfen.

XIII. Classe.

91. *Anemone sylvestris alba minor. Bauh. prodr. p.* 93.

Man zieht zwar diese Pflanze als eine blofse Spielart zur *Anemone sylvestris*; aber es verdient doch durch Aussaat untersucht zu werden, ob sie nicht eine eigene Art ausmache. *Bauhin* hat sie gut beschrieben; nur hat er an seiner Pflanze das dritte Blättchen nicht gesehen, das mit den beyden andern um den Stengel herum sizt, wie das bey den Anemonen und Pulsatillen Sitte ist.

92. *Ranunculus caſsubicus. L.* Breyne, den auch *Linné* anführt, hat diesen Hahnenfufs sehr gut durch *Foliis Thorae seu Calthae* kenntlich gemacht; wircklich erinnern die Wurzelblätter sehr lebhaft an *Ranunculus Thora*, während die Stengelblätter mehr denen des *R. auricomus* gleichen. Aber

Breyne

Breyne hat eine Gartenpflanze gesehen, die sehr frech gewachsen ist; an meiner labradorischen Pflanze mifst das gröfste Wurzelblatt genau den Nagel meines Mittelfingers.

Dieser Hahnenfufs ist sonst eine siberische und preufsische Pflanze.

93. *Ranunculus cafsubicus.* β. Der Stengel einblüthig. Auch ist die Blüthe kleiner als an der Stammart.

Man erwartete ohne Zweifel, dafs in einer Pflanzensammlung aus einem Lande, welches bisher in der Geschichte der Botanik so gut als völlig unbekannt war, neue, das ist, noch nirgends beschriebene Pflanzen vorkommen werden. Mir war aber vorzüglich auffallend, so viele europäische Pflanzen zu finden, von welchen zwar manche den unsrigen, wenigstens wie sie im südlichen Deutschlande vorkommen, an Gröfse zurück stehen, aber doch alle genau nach demselben Gebilde geformet sind. Ehe man darüber eine Erklärung wagen kann, wäre es allerdings wohl zu wünschen, dafs die Botanisten, welche aus fremden Welttheilen botanische Nachrichten liefern, nicht nur die seltenen, diesen fremden Ländern eigenen, Gewächse aufzählen, sondern auch die bekanntesten, welche sie mit andern Ländern, und namentlich mit Europa etwa gemein haben dürften, nicht verschweigen wollten, wie das bereits *Thunberg und Loureiro* in ihren Floren von Japan und Cochinchina, und zum Theile *Linné* in der Flora von Ceylon geleistet haben. Vielleicht reicht aber das, was wir bereits wissen, schon hin, etwas darüber zu sagen, was ich vielleicht bey einer andern Gelegenheit thun werde.

Weniger befremdend ist es, dafs diese europäischen Pflanzen bey uns vielfältig nur Alpengewächse, oder dem höhern Nor-

Norden eigen sind: denn es ist schon bekannt, dafs die Pflanzen des Blachlandes nördlicher Länder sich desto höher in die Gebirge hinauf ziehen, je südlicher man kömmt. Ist doch schon die niedliche Linnaea, welche um Berlin in den Waldungen vorkömmt, bey uns eine Gebirgspflanze; und viele unserer Wiesenpflanzen, welche uns auf unsere inländischen Gebirgsreisen nicht weiter begleiten, fand der Herr Graf *von Sternberg* auf den Vorgebirgen des obern Italiens, und findet sie jeder, welcher *Pona's* Reise auf Monte Baldo mit Aufmerksamkeit liest.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hoppea - Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: 1818_1-2

Autor(en)/Author(s): Schrank (Schranck) Franz de Paula von

Artikel/Article: Aufzählung einiger Pflanzen aus Labrador 1-30